

Noch war das Heidentum im Sachsenlande nicht völlig ausgerottet; an Kirchen und Lehrern des Christentums war noch großer Mangel. Nun hatte die Gräfin Iba einstmals einen merkwürdigen Traum. Sie sah einen Engel in blendend weißem Gewande und vernahm aus dessen Munde das Gebot: „Du sollst Gott deinem Herrn einen Tempel erbauen, in welchem du ihm dienen und nach deinem Tode mit deinem Gemahl ruhen sollst bis zum jüngsten Tage!“ Als bald nahm sie sich vor, des Engels Befehl auszuführen, und Graf Egbert bestärkte sie in ihrem Vorsatz. Sie legten sogleich Hand ans Werk. An einem wohlgelegenen Orte auf dem rechten Ufer der Lippe wurde der finstere Wald gelichtet und sodann der Grund zu dem Gotteshause gelegt. Der Bau nahm unter der Aufsicht des gräflichen Paares einen raschen Fortgang. Die Steine, deren die Arbeiter bedurften, mußten freilich aus weiter Ferne herbeigeschafft werden. Aber die Gräfin Iba hatte einen Hirsch gezähmt, welcher dabei treue Dienste leistete. Tag für Tag lief er durch das Wasser hinüber auf das linke Ufer des Flusses, ließ sich Steine auf seinen Rücken laden und trug sie den Werkleuten zu, ohne jemals einen zu verlieren. So wurde die Kirche glücklich vollendet und zum Dienste Gottes geweiht. Rings um sie her bauten sich die Unterthanen Egberts an, und es entstand ein Dorf, das dem treuen Hirsche zu Ehren Hirschfeld genannt wurde, welches aber jetzt Herzfeld heißt.

Viele Jahre waren verflossen; da riß der Tod den Grafen Egbert von der Seite seiner Gattin und seiner fünf Kinder. In der Kirche zu Herzfeld fand er seine Ruhestätte. Iba aber beschloß, den geliebten Gemahl auch im Tode nicht zu verlassen. Nachdem sie ihre Kinder wohl versorgt hatte, ließ sie sich an dem Chore der Kirche einen Anbau machen, aus welchem sie zu dem Altare hinblicken konnte. Hier wollte sie den Rest ihrer Tage in der Einsamkeit verleben. Sie trauerte um den Hingeschiedenen und sehnte sich nach der Stunde, da es Gott gefallen möge, sie wieder mit ihm zu vereinigen. Noch bei Lebzeiten verschaffte sie sich einen Sarg aus Marmor, welcher sie stets an ihren Tod erinnern sollte. Diesen Sarg ließ sie täglich zweimal mit Brot